

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1899

59 (10.3.1899)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

№ 59.

Ersteinst 1891.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet M. 1.55 ohne Bestellgeld.

Freitag den 10. März

Einschickungsgebühr per viergespaltene
Seite 9 Pf. Inserate erbitet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1899.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 9. März. [Karlsru. Ztg.] Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Karl, um Höchstdemselben Glück- und Segenswünsche zum 68. Geburtstag darzubringen. Das Befinden des Prinzen ist Gottlob nunmehr so wesentlich gebessert, daß ein vorsichtiger Gebrauch frischer Luft ärztlich gestattet wurde. Von 11 Uhr an nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums des Innern Geheimraths Dr. Eisenlohr entgegen. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo, des Majors von Pannewitz und des Legationsraths Dr. Seyb.

* Karlsruhe, 9. März. Die Piründotationskommission nahm den Ausgleich an, wonach der Staat 350 000 M. dann zuschießt, wenn der Normalzuschuß nebst 130 000 M. der katholischen Kirchensteuer zur Durchführung der Alterskassa unzureichend ist.

* Karlsruhe, 9. März. Wie in Frankfurt können jetzt auch in Mainz schon badische Kilometerhefte abgestempelt werden.

* Schwellingen, 9. März. Der Bürgerausschuß hat dem Beschlusse des Gemeinderaths, das Schulgeld bis auf Weiteres aufzuheben, einstimmig seine Genehmigung erteilt.

* Offenburg, 9. März. In Graz ist gestern die gefeierte Geschichtsschreiber Joh. Baptist Edler von Weiß (kaiserl. österr. Hofrath) gestorben. Er ist 1820 in Ottenheim geboren. Ein Bruder von ihm ist Herr Geisil. Rath Dekan W. Weiß in Urloffen bei Offenburg, Verfasser der Geschichte des Dekanats und der Dekane des Landkapitels Offenburg.

— Nach Professor Falb ist vom 10. ds. Mts. ab ein Steigen der Temperatur zu erwarten. Zu dieser Zeit werden auch die Niederschläge wieder zunehmen und stellenweise in schwache Schneefälle übergehen. Vom 15. bis

18. d. M. ist Rückgang der Trockenheit wahrscheinlich. Vom 19. bis 23. d. M. dürfen vereinzelt wieder Schneefälle eintreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. Das Kaiserpaar begab sich heute früh nach Charlottenburg, um dort als am Sterbetage Kaiser Wilhelms I. einen Kranz auf die Gruft niederzulegen.

* Berlin, 9. März. Nach einer kaiserlichen Verordnung können wehrpflichtige Reichsangehörige bei den Marineabteilungen in Kasoutschou zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht als Freiwillige eingestellt werden.

* Köln, 9. März. Der Generalversammlung vom heiligen Lande ging auf das an den Kaiser abgesandte Telegramm, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, folgendes Antworttelegramm zu: Herrn Weihbischof Dr. Schmitz. Der Kaiser war durch die Kundgebung der Generalversammlung des Deutschen Vereins vom heiligen Lande auf das Angenehmste berührt und hat die Verhandlungen mit Interesse verfolgt. Seine Majestät lassen Eure bischöflichen Hochwürden ersuchen, der Generalversammlung die besten Wünsche für die Unternehmungen des Vereins zu übermitteln.

Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

* Berlin, 9. März. Der „Nationalztg.“ zufolge beginnt die Berathung des Stats des Auswärtigen im Reichstage voraussichtlich am Montag oder Dienstag. Der Stat der Schatzgebiete, von dessen Position dieses Jahr mehr und mehr denn sonst die Festsetzung einiger Titel des Budgets des Auswärtigen beeinflusst werden, werde vorweg, und zwar von morgen an im Reichstage verathen werden.

* Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß dem in der Budgetkommission des Reichstages ausgedrückten Wunsche nach Veröffentlichung der amtlichen Berichte über die jüngsten Vorfälle auf Samoa demnächst entsprochen werden dürfte.

Berlin, 9. März. Anlässlich des Ausscheidens des kommandirenden Admirals v. Knorr theilen die „Berl. Neuzeit. Nachr.“ mit, an Stelle des Oberkommandos der Marine

trete ein direkt dem Kaiser zu unterstellender Admiralstab. Die bisherige Kommandoabtheilung gehe an das Marinekabinet über und damit auch die oberste Kommando-führung an den Kaiser selbst. Die anderen Decernate des Oberkommandos würden wahrscheinlich vom Reichsmarineamt übernommen. Diese Aenderungen würden nach Lage der Dinge in kürzester Zeit erfolgen.

* Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die in ausländischen Blättern aufgetauchten Vermuthungen über die Gründe zum Wechsel im Kommando des Kreuzer-Geschwaders in keiner Weise mit den Thatfachen übereinstimmen. Der Wechsel war für jeden Kenner des Dienstbetriebs der Marine ganz selbstverständlich, da seit Jahren in der Marine der Brauch besteht, die im Auslande befindlichen Offiziere alle zwei Jahre abzulösen. Insbesondere sind Angaben, wie die, daß Admiral Diedrich in Ungnade gefallen sei und wegen Mangels an Takt und Unkenntniß der Höflichkeiten im internationalen Flottenbrauche getadelte werde, völlig unbegründet.

* München, 9. März. In der heutigen ersten Sitzung der Kammer der Reichsräthe widmete der Präsident Graf Verchenfeld den beiden verstorbenen Kanzlern des deutschen Reiches einen äußerst warmen Nachruf, worin er besonders hervorhob, daß Bismarck bei der Begründung und Förderung des Reiches stets die Sonderrechte Bayerns geschont und das Verhältniß zu Bayern und seinem König Ludwig II. geschaffen habe, welches auf dem gegenseitigen Vertrauen und gegenseitiger Achtung begründet war. Auch dem zweiten Kanzler von Caprivi, der Soldat und Ritter in seinem Wesen war und die ihm gestellte Aufgabe getreulich durchführte, werde Bayern stets ein treues Andenken bewahren.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 9. März. Gestern Nachmittag flog das Pulvermischmagazin der Firma Wagnitz in die Luft. In der Umgebung des Ortes wurden die Bäume entwurzelt und zerstört. Menschen wurden nicht verletzt.

Ferriketon.

Der Spieler.

Novellette von Fr. Ferd. Tomborini.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

In einem großen, nach hinten ziemlich versteckt gelegenen Zimmer eines Hotels in Baden-Baden bewegte sich Abends gegen zehn Uhr eine vornehme Spielergesellschaft. Der Mittelpunkt derselben war aber nicht wie gewöhnlich sonst ein glücklicher oder unglücklicher Spieler als Bankhalter, sondern eine vornehme, stattliche Dame mit ausländischem Typus. Verwegen rollten die dunkeln Augen der Dame bei jeder Bewegung ihres schönen Gesichts, leidenschaftlich erglänzten ihre Gesichtszüge bei jedem Spiele, welches sie gewann und mit verächtlicher Gleichgültigkeit schob sie das Gold weg, welches sie in hohen Beträgen mit Vorliebe auf die Herzdame setzte und statt zu gewinnen auch öfter verlor.

Die Dame war die schwer reiche mexikanische Wittwe Elvira Gušnez, und als Freund und Berather sah zu ihrer Linken der alte, raffinierte Spieler Kleemann, während der schönen Frau gegenüber Adolf von Berg Platz genommen

hatte und fast mehr in die glänzenden Augen der Mexikanerin als auf die Karten des waghalsigen Spieles sah.

Wohl hatte Berg Anfangs gezdögert, in den Spielsaal einzutreten, aber als ihn Kleemann der Dame vorgestellt und diese mit einem sehr freundlichen Lächeln Berg an ihre Seite gewinkt hatte, da war es mit dem letzten Reste der guten Vorsätze Berg's vorbei; und auch die Furcht vor einem fatalen Zusammentreffen mit früheren gefährlichen Spielgenossen hielt Berg nicht davon ab, in dem Spielklub zu erscheinen.

Allerdings hatte Kleemann das Feld auch erst für Berg sondirt, und nun sah derselbe gegenüber der schönen Frau und spielte und spielte mit abwechselndem Glück und blinder Leidenschaft.

Und als endlich nach Mitternacht die Spielergesellschaft auseinanderging, da fragte Kleemann den neuen Verehrer der schönen Mexikanerin Herrn von Berg nicht etwa danach, ob er gewonnen oder verloren habe, sondern er sagte mit bedeutsamen Lächeln nur zu ihm:

„Herr von Berg, Ihre Chancen bei Madame Gušnez sind gestiegen. Fahren Sie mit uns nächste Woche nach Monaco oder begeben Sie sich nach Gumbach zum praktischen Studium der Landwirthschaft?“

„Ich muß schon mit nach Monaco,“ erklärte

Berg, „denn erstens ist mein Vermögen heute um die Hälfte durch Spielverluste zusammengeschmolzen und der Rest reicht als landwirthschaftliches Anlage- und Betriebskapital erst recht nicht, und zweitens will ich Ihrem Rathe folgen und mich um Frau Gušnez's Hand bewerben. Ich finde die Dame entzückend.“

„So sind wir also einig, Herr von Berg,“ entgegnete Kleemann mit schlaudem Lächeln, „und ich hätte Ihnen nur noch mitzutheilen, wann wir nach Monaco abreisen.“

7. Kapitel.

Es war an einem sonnigen Herbsttage, als vornehme und gewöhnliche Spieler und Spielerinnen aus aller Herren Länder sich um die Spielbänke Monte-Carlo's in Monaco drängten.

Unter ihnen sah man auch die schöne Mexikanerin Gušnez am Arme des Herrn von Berg und außerdem begleitet von dem alten Spieler Kleemann.

„Hier findet man wirklich das wahre Spielerelement, Himmel und Hölle, alle Nachmittage beisammen,“ sagte Kleemann halblaut zu Berg, „und man hat es nicht nöthig, erst mühsam eine Spielgesellschaft zusammen zu bringen. Mir gefällt es außerordentlich hier.“

„Natürlich, wenn man soviel Glück hat wie Sie,“ entgegnete Berg, „Sie haben doch schon

Frankreich.

* Paris, 10. März. Die Kriminalkammer des Kassationshofes beschäftigte sich mit dem Gesuche Esterhazy's um Ablehnung des Untersuchungsrichters Bertulus in dem gegen ihn schwebenden Prozeß. In dem Bericht des Richters Cacarias und in den Schlußanträgen des Generalstaatsanwalts wird die Abweisung des Gesuchs verlangt. Die Kriminalkammer wird morgen in der Angelegenheit ihre Entscheidung treffen.

* Paris, 8. März. Aus Bannes wird berichtet: Der Hauptmann de Cheveigné unternahm mit seiner Frau, seinen 2 Kindern und drei Offizieren in einer Fischerbarke einen Ausflug von Port Nvi nach der Insel Tebier. Das Boot ist seither verschollen.

* Paris, 8. März. Vorgestern hat die Polizei im Monnaiequartier bei der Leiche einer eben verstorbenen Bettlerin eine Summe von 80 000 Franken gefunden. Die Frau hieß Esther Bridour und war, völlig unbekannter Herkunft und ohne Papiere, etwa 70 Jahre alt. Alle Tage zog die Bettlerin mit einem Brod, ihrer einzigen Nahrung, bewaffnet, auf den Bettel aus. Ihre Zimmermiete bezahlte sie jährlich im Voraus mit 280 Franken. Das Zimmer starrte von Schmutz.

Paris, 9. März. Der päpstliche Nuntius, Erzbischof und Bischof von Viterbo, Mons. G. Clari, wurde gestern Vormittag von einem Schlaganfall betroffen, dem er heute Morgen 10 Uhr erlegen ist.

* Toulon, 8. März. Ein Boot des Panzerschiffes „Demayes“ stürzte im Hafen um; die Insassen, zwei Matrosen und ein Obermaschinist, ertranken.

Belgien.

* Brüssel, 10. März. Das gestern Abend ausgegebene Bulletin lautet: Die Königin leidet an Bronchopneumonie, welche sich in der Periode der Lösung befindet. Am 4. März Abends trat ein Rückfall ein, der der Krankheit einen sehr ersten Charakter gab. Die Symptome haben sich seitdem gebessert und das Leiden nimmt einen günstigen, allmählich fortschreitenden Verlauf.

England.

* London, 10. März. „Daily Graphic“ erfährt, der britische Gesandte in Washington sei zum Vertreter Englands bei der Abrüstungskonferenz in Haag ernannt worden.

* Malta, 9. März. Der Transportdampfer „Sheridan“ der Vereinigten Staaten von Amerika mit Truppen für Manila an Bord, ist gestern hier eingetroffen. Mit Erlaubnis des Gouverneurs Grenell und des Höchstkommmandierenden landeten zwei Infanterie-Regimenter und wurden auf dem Paradeplatz von dem Gouverneur besichtigt.

Spanien.

* Madrid, 10. März. General Castel-

viel gewonnen, seit wir in Monaco sind; während ich gewöhnlich am nächsten Tage verliere, was ich am vorigen gewonnen habe.“

„Sie nutzen eben Ihr Glück nicht aus,“ bemerkte Madame Gusnez lächelnd. „Wenn Sie im Glück sitzen, müssen Sie Alles wagen, Herr von Berg. Das Glück muß man beim Schopfe fassen, sonst entwischt es uns wieder.“

„Ich werde Ihrem Rathe bei nächster Gelegenheit folgen, gnädige Frau,“ sagte Berg verbindlich. „Vielleicht winkt mir schon heute das Glück. Ich hätte heute gerade Laune, die Bank zu sprengen und mich binnen drei Stunden in einen Millionär zu verwandeln.“

„Dieser Gedanke, daß Sie sich heute in einen Millionär verwandeln wollen, gefällt mir außerordentlich,“ sagte Frau Gusnez lachend und tippte mit ihrem Fächer neckisch auf Berg's Hand.

„Ich habe die verschiedenen Spielarten hier seit unserer Anwesenheit in Monaco beobachtet und bin zu dem Resultat gekommen, daß rouge et noire tatsächlich die meisten Gewinnaussichten bietet,“ meinte jetzt Aleemann. Rouge et noire ist das einfachste Glücksspiel und man kann es am leichtesten vermeiden, sich dabei zu verrechnen und von dem Bankhalter überdöseln zu lassen.“

„Nun gut, Herr Aleemann, so versuchen wir heute unser Glück mit rouge et noire,“ ent-

laros, der letzte Gouverneur von Cuba, wurde zum Generalkapitän von Madrid ernannt.

* Madrid, 10. März. Zwischen den liberalen und konservativen Studenten der hiesigen Universität kam es zu einem Zusammenstoß. Ein erster Zwischenfall ereignete sich nicht.

* Madrid, 10. März. Aus Albacete wird gemeldet: Eine Felspartie, welche den Ort Recuerja beherrscht, stürzte ein. 10 Personen wurden getödtet und 10 Häuser zerstört. — Der Justizminister Duran erhielt ein Telegramm, welches die Meuterei der Gragnu-Sträflinge in Santona meldet. Die Polizei griff ein. Bei dem Zusammenstoß wurde 1 Sträfling getödtet und 7 verwundet.

Italien.

* Rom, 8. März. Vom Papst wird gemeldet, er fühle sich jetzt viel wohler als vor der Krankheit. Er ist überzeugt, das Frühjahrskonsistorium halten zu können. Er arbeitet an einer Dankesode für seine Genesung und läßt sich die Zeitungsberichte über seine Krankheit vorlesen, wobei das bunte Durcheinander der einander widersprechenden Nachrichten seine lebhafteste Heiterkeit erregt.

* Rom, 9. März. Die Doktoren Mazzoni und Lapponi erklären, die von einigen auswärtigen Blättern gemeldete Nachricht, der Papst leide an Altersbrand für völlig erunden. Es sei auch unrichtig, daß Mazzoni und Lapponi täglich zweimal dem Papste Krankenbesuche abstatten. Wahr sei nur, daß Lapponi neuerdings im Vatikan schlafe; aber er thue dies seiner eigenen Bequemlichkeit wegen, und nicht, weil er glaube, daß der Zustand des Papstes dies nöthig mache. Lapponi begeben sich gegen 10 Uhr Abends in den Vatikan und verlasse ihn um 9 Uhr Morgens. — Der Papst hat noch nie so reichlich Nahrung zu sich genommen, wie dies in dieser Zeit geschieht. Mazzoni untersuchte heute die Wunde und fand ihren Zustand ausgezeichnet. Der Papst werde in kurzer Zeit die Empfänge wieder aufnehmen können.

* Rom, 9. März. Die Meldungen auswärtiger Blätter von einer Landung italienischer Seesoldaten in der Sam-Run-Bai und der Besetzung der Forts sind unbegründet.

* Rom, 10. März. Die Kammer genehmigte mit 206 gegen 47 Stimmen die 2. Lesung des Gesetzes betr. die militärische Organisation des Personals einiger öffentlicher Dienstzweige.

Rußland.

* Petersburg, 10. März. In dem Dorfe Pontnow, Gouvernement Kalisch, brannten 4 Höfe nieder, wobei 11 Personen verbrannten, während andere schreckliche Brandwunden erlitten.

Ufien.

Yokohama, 8. März. Gestern Morgen wurden dieselben Ortschaften von einem heftigen

Erdbeben heimgesucht, welche schon durch das große Erdbeben vom Jahre 1891 viel zu leiden hatten. Der Verlust einiger Menschenleben ist zu beklagen; auch wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Amerika.

* New-York, 9. März. Ein Augitdampfer, welcher einen Bagger von Norfolk nach Philadelphia schlepte, ist im Sturme untergegangen. Die an Bord des Dampfers befindlichen 11 Personen sind ertrunken, während die Besatzung des Baggers durch ein Boot des deutschen Dampfers „Albano“ gerettet wurde. Hierbei kam der zweite Stuurmann des „Albano“ um.

Proben aus französischen Schullesebüchern.

Mit welcher geistigen Kost in geschichtlicher Beziehung die heranwachsende französische Generation gefüttert wird, zeigt nachstehender Auszug aus einem französischen Volksschullesebuch:

Die Belagerung von Straßburg. Die feigen Deutschen hielten sich in ihren Löchern versteckt und zwangen französische Bauern, Verschanzungen anzulegen, von denen geschätzt sie diese französische Stadt bombardirten. Die Unseren standen auf den Wällen, aber keine Kugel traf sie. Diese alle flohen über sie hinweg in die Stadt hinein. Sind denn die deutschen Kanoniere so ungeschickt im Zielen? Durchaus nicht. Mit Absicht schickten sie Tod und Feuer in die volkreiche Stadt. Sie beschossen nicht die Festungswerke, wohl aber die Häuser. Sie tödteten Greise und Weiber in ihren Betten, aber die Soldaten griffen sie nicht an. Trotz ihrer gerühmten Bildung haben sich die Deutschen vor Straßburg als Barbaren, die jede Wissenschaft verachten, erwiesen. Ohne Nöthigung und ohne eigenen Nutzen, nur aus Lust am Zerstören und aus Bosheit haben sie die berühmte Straßburger Bibliothek in Brand geschossen. Schmach den Deutschen, die so viele werthvolle Bücher verbrannten. Schande den Deutschen, die ihre Kanonen selbst auf das Münster richteten, ja das Spital zerstörten, und dieses stand doch unter dem Schutze der Genfer Vereinbarung! Deutschland hotte wie alle anderen Staaten Europa's diese Genfer Vereinbarung unterschrieben. Aber Deutschland verleugnete seine Unterschrift und brach sein Wort. Die Deutschen respektirten weder die Wissenschaft: sie zerstörten die Bibliothek; noch die Menschlichkeit: sie verbrannten das Spital. Der Transport der Gefangenen. Die Nahrung derselben war ungenügend und elend; die begleitenden Soldaten hart und grausam. Einige der durch die vielen Mühsalen entkräfteten Unglücklichen fielen müde an der Straße nieder. Als bald eilten Soldaten herbei und zwangen die Armen durch Kolbenstöße und Fußtritte wieder aufzustehen und weiter zu gehen. Endlich wurden die Gefangenen in Viehwagen verladen, die nicht vorher gereinigt worden waren. Hier wurden die Glenden so zusammengedrängt, daß sie sich nicht legen noch legen konnten. — Wie sich die Deutschen im feindlichen Land ihr Essen bereiten. Einige mit Hacken ausgehütet, durchsuchen den Garten nach Kraut und Kartoffeln. Andere jagen den Hühnern nach, noch Andere brechen in die Speisekammern ein und kehren zurück mit Körben voll von Speck und Würsten. Inzwischen haben Zwei ein Feuer angezündet und einen großen Kessel darüber gestellt, einen Kessel, in welchem man sonst den Schweinen das Fressen zurechtet. Da hinein kommt nun Alles durcheinander: Kraut, Kartoffeln, Fleisch, Würste. Mit einer Gabel, die sie auf dem Misthaufen fanden, werden die Speisen verührt. Inzwischen zünden die Soldaten ihre großen Pfeifen an und laden sich an zwei in ihre Mitte gerollten Fässern Bier. Ist das Essen fertig, so rennen sie herbei, Jeder in der Hand seine Schüssel.

„Die Farbe der Liebe bringt mir Glück,“ flüsterte er leise der schönen Mexikanerin zu, und noch leiser setzte er hinzu, „wenn ich daraus auch nur schliefen dürfte, ob ich Glück in meiner Liebe habe.“

Die dunkeln Augen der schönen Frau blitzten und Berg hielt diese Augenstrahlen für eine Ermunterung. Vielleicht war für ihn heute der große Glückstag erschienen und er gewann mit einem Berge Gold auch noch das Herz der reichen Mexikanerin. Mit jedem Rathe setzte Berg daher jetzt fünfhundert Francs auf Roth (rouge) und gewann abermals.

„Sie haben heute Glück, Herr von Berg,“ raunte ihm jetzt Aleemann zu, „und Sie müssen jetzt etwas wagen. Ich werde Ihnen hinreichende Geldmittel verschaffen, um das Spiel mit großen Einsätzen verfolgen zu können, nur werden Frau Gusnez und ich auch erst unser Glück probiren.“

„Natürlich wollen wir das,“ bemerkte Frau Gusnez und setzte eine Hundert-Francs-Note ebenfalls auf Roth und verlor die hundert Francs. Kaltblütig setzte sie jetzt zweihundert Francs und verlor ebenfalls, dann setzte sie dreihundert Francs und verlor auch.

(Schluß folgt.)

gegnete die schöne Mexikanerin, „und wir wollen hoffen, daß unser Freund von Berg die ersehnte Million gewinnt.“

„Eine Million ist ein bißchen viel,“ bemerkte Aleemann und seine Augen blitzten, „da müßte man schon die Bank sprengen. Aber es ist schon Alles dagewesen und Herr von Berg hat schon viel Glück im Spiel gehabt.“

„Ja, an gewissen Tagen ist es wirklich der Fall gewesen,“ erwiderte Berg mit strahlendem Gesichte. „Ich habe schon einmal mit wenigen hundert Mark in der Tasche ein großes, schönes Vermögen an einem einzigen Abend gewonnen.“

„Da sind Sie ja ein wahres Glückskind, Herr von Berg,“ rief die schöne Frau lachend, „und Ihr Glück muß unbedingt heute erprobt werden.“

„Natürlich muß es probirt werden,“ erklärte Aleemann und wenige Minuten saßen die Drei an dem grünen Tische des verlockenden Roulette-Spiels „rouge et noire.“

„Faites votre jeu!“ (Machen Sie Ihr Spiel!) klang fortwährend der stereotype Zuruf der französisch redenden Bankhalter und Groupiers an die Ohren der Spieler und Spiellustigen, und Berg begann sofort sein Glück mit einer Hundert-Francs-Note. Er setzte auf Roth (rouge) und gewann. Er ließ die zweihundert Francs stehen und gewann wieder.

und Suppe und Fleisch zu holen. Dann nehmen sie aus der Suppe die harte Brodkruste, schneiden sie klein und werfen sie in die Suppe, so daß diese einen Brei bildet, in welchem der Löffel stecken bleibt. Alsdann beginnt der Schmaus und eine ganze Stunde lang vernimmt man nichts, als das Arbeiten der Rindbäcker u. s. f.

Wenn man dagegen liest, wie in unseren Lesebüchern der Tapferkeit der Franzosen alle Anerkennung gezollt wird, wie nur ihre Ueberhebung (grand nation, welche an der Spitze der Civilisation marschirt), ihr hohler Eigendünkel, ihre unbegrenzte Eroberungsjucht gebührend gekennzeichnet wird, so kann man nicht recht begreifen, wie voriges Jahr im Bad. Landtag ein Abgeordneter sich gedrungen fühlen konnte, eine Revision der Bad. Volksschullesebücher zu beantragen, wie er eine Lanze glaubte einlegen zu müssen gegen die angebliche Verrohung unserer Jugend durch Stellen, als:

„Du sollst den Stahl in Feindes Herzen tauchen!“
 Nun ja, es wäre ja sicher ungefährlicher und lebenswürdiger, im Kriege mit Zuckerkugeln und Papiertotten zu schießen und als Hieb- und Stichwaffe Frankfurter Bratwürstchen zu verwenden! Bis heute aber braucht man dazu eben noch stets das altbewährte Mittel: das Eisen.

Solange der deutsche Michel nicht in den Eigendünkel des Engländers, die Eitelkeit des Franzosen und in den Bettelmannestolz des Spaniers verläßt, solange ist es nur angebracht, in den Schulen das entschiedene, frische, freie, fromme und fröhliche Deutschthum einzuprägen. Das 1. Gebot für den jungen Deutschen darf nicht heißen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland geführt hat“ — sondern: „Ich bin der Herr, dein Gott, der keinen guten Deutschen verläßt.“

Die heutigen Polaken begeistern sich noch für ihr verloirtetes, durch eigene Schuld zerrüttetes, untergegangenes Königreich und unsere Jugend sollte sich nicht an dem mächtig emporstrebenden deutschen Reiche begeistern? Sie soll durch die Thaten seiner Helden und deren Beschreibung verroht werden? Es ist, bei Gott! ein Unglück, wenn die Großen in einer kleinen Zeit und die Kleinen in einer großen Zeit leben!

Unsere Jugend soll nicht andere Nationen verachten, geringschätzen lernen — o nein! — sie muß um des Gerechtigkeitsgefühls willen angeleitet werden, Vorzüge, Licht- und Schatten-

seiten einer jeden, auch der eigenen! Nation, kennen zu lernen — in der Ueberhebung des eigenen Ichs und der eigenen Nation liegt stets das Verderben: Preußen 1806, Frankreich 1870 — aber: kerndeutsch sollen unsere Kinder fühlen, sollen sich laben an den herrlichen Erzeugnissen der Geisteshelden der Nation, sich aufrichten an den erhebenden Beispielen aufopfernder Vaterlandsliebe. Zum jungen Deutschland brauchen wir „junge“ Deutsche; der ungefährdete Bestand des neugegründeten Reichs hat seine stärkste Wurzel in der kräftig entwickelten Vaterlandsliebe, dem deutschen Selbstbewußtsein der heranwachsenden Generation. Dies muß ein Band sein, das alle Parteien — so wie in Frankreich und England!! — von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten gemeinsam umschlingt; wer sich außerhalb dieses Gürtels stellt, verdient den Namen eines Deutschen nicht. Das ist meine Meinung. Kinder können untereinander hadern; in einem aber können und sollen sie einig sein: in der Liebe zu ihrer Mutter. Das wird wohl stimmen! K.

Amliche Bekanntmachungen.

Die Verhütung von Waldbränden betreffend.

Nr. 6546. Auf Antrag der Forstbehörde wird auf Grund des §. 368 Ziffer 8 R.-St.-G.-B. das Rauchen in den Waldungen, sowie das Anmachen von Feuer zum Verbrennen von Gestrüpp, Gras etc. in der Nähe der Waldungen des Amtsbezirks von jetzt an bis zum 15. Oktober ds. Jrs. verboten.

Zuwiderhandelnde werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden beauftragt, obiges Verbot in den Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, das Wald- und Feldhutpersonal mit entsprechender Weisung zu versehen und den Vollzug innerhalb 14 Tagen anher anzuzeigen.

Durlach den 1. März 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
 Nußbaum.

Bekanntmachung.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Wir bringen hiermit nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift, welche mit Erlaß des Großh. Landeskommissärs für die Kreise Karlsruhe und Baden vom 22. Februar 1899 Nr. 647 für vollziehbar erklärt worden ist, hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Durlach, 3. März 1899.

Das Bürgermeisteramt:

J. B.:
 L. Reihner.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des §. 3 der landesherrlichen Verordnung vom 18. Juni 1892, in der Fassung der landesherrlichen Verordnung vom 31. Juli 1896, wird mit Zustimmung des Gemeinderaths der Stadt Durlach ortspolizeilich vorgeschrieben:

Das öffentliche Auslegen und Aushängen von Waaren an Verkaufsstellen ist an Sonn- und Festtagen auch außerhalb der für den Gewerbebetrieb freigegebenen Zeit, jedoch nicht während des vormittägigen Hauptgottesdienstes (von 9—11 Uhr) und nicht am Christtag, am Ostersonntag und am Pfingstsonntag statthaft.

Privat-Anzeigen.

Eine Mansarden-Wohnung mit aller Zugehör ist zu vermieten
 Amalienstraße 8.

Eine kleinere Wohnung mit Zugehör für eine einzelne Person auf 1. April oder 1. Juli zu vermieten
 Jägerstraße 38.

Eine Wohnung mit allem Zugehör auf 1. Juli zu vermieten
 Jägerstraße 26.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist auf 1. Juli zu vermieten. Ein Arbeiter kann sogleich Wohnung erhalten
 Herrenstraße 31.

Eine Wohnung mit 1 Zimmer, Küche, Keller und Speicher ist sofort oder auf 1. Juli zu vermieten
 Pfingststraße 22.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist auf 1. Juli zu vermieten
 Rappenstraße 11.

Wohnungen zu vermieten:
 eine schöne im 2. Stock mit 5 Zimmern, 2 Balkons, Küche, Keller, Speicher, ferner eine Wohnung im 3. Stock mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Speicher sind auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen
 Gröbinger Straße 2 b.

Wohnung von 2 schönen Zimmern mit Glasabschluß, Mansardenzimmer nebst allem Zugehör auf 1. April zu vermieten in der Wilhelmstraße. Näheres bei
 J. Kindler.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Dachzimmer, Küche, Keller und Speicher, ist auf 1. Juli im Hause Spitalstraße Nr. 10 zu vermieten. Hausverkauf nicht ausgeschlossen. Näheres bei
 Karl Dumberth,
 Schwanenstr. Neubau, 3. Et.

Weingarter Straße 6a ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller etc., zu vermieten.

Ein Arbeiter kann Kost und Wohnung erhalten
 Pfingststraße 5, 3. Stock.

Hochfeine Fischmarinaden von Gebr. Uhde:

Bismarckharinge,	4 Liter-Dose	Mk. 1.80,
"	2 "	" 1.20,
"	1 "	" 0.75,
Rollmöpse,	4 "	" 1.70,
Sardinen in Pickles,	per Faß	" 1.50,

empfehl

Fried. Barié jr.

Dielen, Latten, Rahmen, Schwarten, Schindeln, gehobelte Riemen, Dielen & Stäbe,
 ferner **eichene, forlene & Pappeldielen**
 empfiehlt in großer Auswahl billigt

E. A. Schmidt,
 Holzhandlung, Gröbinger Straße 2 b.

2 sehr schöne Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Zugehör hat zu vermieten
 J. W. Hofmann.

Spezereiladen

in guter Lage ist auf 1. Oktober mit Wohnung zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Jugendliche Arbeiter,

sowie Arbeiterinnen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung
 Gebr. Reuter, Durlach.

Für die Sonn- und Feiertage wird ein tüchtiges Mädchen zum Serviren gesucht

Restauration Schlöble.

Ein Mädchen wünscht einen Laufdienst anzunehmen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Ein größeres, gut möblirtes Zimmer ist an einen soliden Herrn auf 1. April zu vermieten. Näheres
 Blumenstraße 7, parterre.

Friedrichstraße 8 hier ist ein möblirtes Parterrezimmer, auf die Straße gehend, zu vermieten.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör wird auf 1. April zu miethen gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

Dickrüben

sind zu verkaufen
 Jägerstraße 29.
 Ein gut erhaltenes Tafelklavier von M. Lipp ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Nr. 300 im Oberwald zu verkaufen
 Jägerstraße 5.

Acker, 1/2 Morgen links der Karlsruher Straße Nr. 12, ist auf 6 Jahre zu verpachten
 Rappenstraße 13.

Stockfische.

frisch gewässerte, sind täglich zu haben bei

J. Schmitt Wtb.,
 Adlerstraße.

Man verlange
Scherer's Cognac
 G. Scherer & Co.
 Langen
 Ärtlich empfohlen.
 Preise auf den Etiketten.
 Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
 Cognac zuckerfrei „ 3.
 Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.
 Alleinige Verkaufsstelle:
 G. F. Hum, Durlach,
 Hauptstrasse 28.

Acker, 1 Viertel auf den Hohenerlen, zu verpachten. Zu erfragen
 Jägerstraße 28.

Acker, 1/2 Morgen auf der linken Seite der Karlsruher Straße Nr. 15 auf 6 Jahre zu verpachten

Restauration Schlöble.

Acker, 1/2 Morgen im Hegwäldle, zu verpachten
 Adlerstraße 21.

Ein Wurf 6 Wochen alte Milchschweine der großen englisch. Yorkshirer Rasse, Muttertiere bezogen von der altrenommirten Stammzuchterei Domänengut Eggersen, Hannover, hat zu verkaufen
 Ernst Baaner, Schleifmühle.
 Jägerstraße 29 sind 2 saubere Mansarden-Wohnungen mit allem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten.

Militär- Verein.

Samstag, 11. März, Abends 9 Uhr, im Nebenzimmer bei Kamerad Ernst Hauck zum Dschen:

Monatsversammlung, verbunden mit der Feier des Geburtstages unseres Protektors Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne.

Die nächste Übung, Montag, 13. März, wird im Saale des Gasthauses z. Blume abgehalten.
Der Führer.

Radler-Club „Badenia“ Durlach.

Morgen, Samstag den 11. d. M., 8^{1/2} Uhr:

Clubabend im Gasthaus zur Blume. Wichtiger Besprechung halber bittet um zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.

Athletenclub Durlach.

Heil! Heil!
Samstag den 11. ds. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Lokal (Festhalle)

Monatsversammlung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht dringend
Der Vorstand.

Evang. Arbeiter- und Handwerkerverein.

Kommenden Montag Monatsversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Stadtvikar Gröfle.
2. Vereinsangelegenheiten, Diskussion.
Der Vorstand.

Prima Fildersanerkrant,

per Pfd. 8, 10 Pfd. 75 S., empfiehlt
Philipp Luger.

Scheuern und Putzen überflüssig,

wenn Sie Ihre Böden und Treppen mit

Seeber's Pitch-pine-Oel

behandeln. Absolut geruchloses Bodenoel, klebt nicht, schmiert nicht, fest keine Krusten an, erspart vieles Putzen und ist sehr ausgiebig. Viter offen N. 1. Alleinverkauf in der Drogerie C. Dörmann.

Mleesamen!

Echten deutschen **Bothklee**samen, echten Provençer **Luzernklee**samen in garantiert reiner, keimfähiger Waare empfiehlt billigt
Friedrich Kanfer,
Bäderstraße 2.

Frische Eier,

per Stück 5^{1/2} und 6 Pfa.,
Süßrahm-Tafelbutter,
Oberländer Butter

empfehlen
A. Herrmann,
Conditorei.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag den 12. März, Vormittags 11 Uhr, findet in der evangelischen Stadtkirche dahier

alkatholischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt, wozu einladet
Der Vorstand.

Turngemeinde Durlach.

Programm

zu den am
Sonntag den 12. März 1899, Abends 7 Uhr,
in der „Festhalle“ stattfindenden

turnerischen und komischen Aufführungen.

I. Abtheilung.

1. Festmarsch.
2. Komisches Reeturnen.
3. Luft-Boypourri.
4. Komischer Vortrag: Stumm', Karline, komm'.
5. Musikalisches Intermezzo.
6. Komischer Vortrag: Die fidele Köchin.
7. Kraft-Akrobaten.

II. Abtheilung.

8. Matrosen-Pyramiden.
9. Komischer Vortrag: Ist denn kein Stuhl da für meine Gulba.
10. Turnen am dreifachen Trapez.
11. Matrosen-Tanz.
12. Meister und Gefelle, komisches Duett.
13. Komische Pantomime: Des Turners Sie.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich:

Ringe, Uhrketten, Broches, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Vorstecknadeln, Manschettenknöpfe u. s. w. Ferner bringe ich in empfehlende Erinnerung **Besteck** in Silber und versilbert, **Vorlegelöffel**; zu Verlobungs-, Hochzeits- und Pathengesehenken große Auswahl in versilberten Gegenständen.

L. Weber Wtb., Ettlingerstraße 14.

Heute (Freitag):



Frische Leber- und Griebenwürste

empfehlen

J. Steinbrunn zur Krone.

Die Weinhandlung

von

Karl Wagner, Kronenstraße Nr. 8, bringt ihr Lager in reinen Weiß- & Rothweinen, Markgräfler, Kaiserstühler, Bühlerthaler, Elsässer & Pfälzer verschiedener Jahrgänge, sowie reine Apfelweine zu billigen Preisen in Empfehlung.

Prima Hammelfleisch

wird Samstag und Sonntag ausgehauen bei
And. Knecht, Metzger & Wurster,
Herrenstraße.

Auf bevorstehende **Confirmation** empfehle sämtliche

Flaschenweine,

Tischwein von 60 S an r. Fl. mit Glas,
Bischoffinger, Durbacher, Markgräfler, Kaiserstühler Rothwein, Affenthaler, Champagner.
A. Herrmann, Conditorei & Cafe.

„Zaren-Thee“

Patentamtlich geschützte Marke,
russische Geschmacksrichtung.

per Pfund netto Mark 2.— bis Mark 6.—.

Nur in Packeten erhältlich bei

Ernst Räuchle, Durlach,

Haupt- und Lammstraße-Ecke.



Confirmanden-Handschuhe

von N. 1.— an empfiehlt die Handschuhfabrik von
Hugo Witt, Pfinzvorstadt 16.

Confirmanden-Hüte

empfehlen

L. Altfelix,
Herrenstraße 13.

Dachpappen

Carbolineum

empfehlen billigt

Otto Biesinger,
Eisenhandlung, Blumenvorstadt.

Selbstgefertigte

Eiernudeln.

ff. Maccaroni.

A. Herrmann,
Conditorei.

Wein-Rosinen, Wein-Corinthen,

neue Ladungen, eingetroffen zu den billigsten Tagespreisen bei

Carl Armbruster.

Süße Milch,

per Liter 17 S., Kunden werden angenommen und gut bedient.

Eier, frische italienische,

10 Stück 65 S.,

ff. Süßrahm-Tafelbutter,

per Pfund N. 1.20,

Speisekartoffeln,

per Zentner N. 3.50, bei Mehrabnahme bedeutend herabgesetzte Preise. Alles in prima Waare, empfiehlt

Karl Zoller,

Landesproduktengeschäft,

Mittelstraße 9, 2. St.

Frische italienische Eier,

per Stück 6 S., 100 Stück N. 5.50,

Süßrahmtafelbutter,

per Pfund N. 1.17, Wiederverkäufer N. 1.12, bei

Philipp Luger.

Selbstgekochte feinste
Marmelade.

bei 1 Pfd. 30 S., bei 5 Pfd. 25 S.,
bei Conditorei

Carl Armbruster.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten, Vaters, Bruders, Onkels, Schwiegervaters und Großvaters
Friedrich Schaber,
Wauer.

für die reichen Blumenpenden und die ehrenvolle Leichenbegleitung, besonders Seitens des hiesigen Militärvereins, sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Stadtvikar Gröfle sprechen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank aus.

Durlach, 9. März 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 12. März 1899.

1) In Durlach:
Vormittags: Hr. Pfarrverwalter Zipperer.
Nachmittags: Christenlehre, derselbe.

Abendkirche: Herr Stadtvikar Gröfle.

2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtvikar Gröfle.

Redaktion Druck und Verlag von K. Tipp, Durlach.